



ALBERTINE

SARRAZIN

ALBERTINE SARRAZIN

ASTRAGALUS

ASTRAGALUS

ALBERTINE

SARRAZIN

ASTRAGALUS

mit zehn Fingern und stemme mich gegen die Fahrertür, um aufzustehen: »Gut, dann lassen Sie mich hier. Ich bitte Sie nur darum, dass Sie ›die‹ nicht im nächsten Nest informieren. Vergessen Sie diese Begegnung, seien Sie ...«

Ich wollte sagen: Seien Sie so gut, aber plötzlich erfasse ich die Lächerlichkeit der Worte, den Geschmack der Zigarette, die herunterbrennt, und die zehn Minuten, die der Mann mir geschenkt hat.

»Warten Sie«, sagt er. »Ich kann doch etwas machen, und zwar ein

Auto für Sie anhalten. Ein Privatwagen nimmt Sie vielleicht mit ... Ich erzähle einfach irgendeine Geschichte.«

Soll er doch machen, was er will. Ich würde mir nur gern das Bein abschneiden und schlafen, schlafen, bis es nachwächst, und aufwachen und über meinen Traum lachen. Cine schrieb mir vor kurzem: »Meine Süße, ich hatte einen Albtraum: Du warst furchtbar gestürzt, von ganz weit oben, deine Ohren bluteten, und ich konnte nichts machen, nur weinen ... Als ich aufgewacht bin,

habe ich dein Foto genommen und vor Freude geseufzt, weil es nicht wahr ist und weil ich dich wie jeden Morgen sehen werde, zum Anbeißen, wenn du mit deinem großen Milchtopf in die Küche rennst ...«

Rolande und ich haben uns halbtot gelacht, als wir das gelesen haben. Cine, die Freundin vom letzten Jahr, die immer noch bereit war, alles für mich hinzuschmeißen, dabei hätte ich sie längst vergessen ohne die unaufhörliche Glut dieser engbeschriebenen und winzig klein

gefalteten Brieflein, die mir ein unbeteiligtes, hilfsbereites Mädchen fast täglich brachte ... Cine! Ich hatte genug von ihren Gewissheiten, ihrer besitzergreifenden Hingabe, von der Spur, die sie in mir hinterlassen zu haben meinte, von ihrer Mütterlichkeit, meine Große, mein Kleines.

Ich hatte Cine in einem Zug kennengelernt. Männer und Frauen teilten sich das Abteil, zwei klar getrennte Gruppen; die Männer sangen, die Frauen schwiegen oder weinten. Ich drückte mich ans

Fenster, sah Paris davonfahren, hinter dem dreifachen Schleier der schmutzigen Scheibe, des Regens und meiner Tränen verschwimmen.

»Nicht weinen!«

Ich zog so leise wie möglich meine Nase hoch, wischte mit den Fingern unter meinen Augen entlang und drehte mich zu der Stimme um. Eine Frau um die dreißig mit olivenschwarzen Augen und braunem Haarknoten saß neben mir, ihr Lächeln war ebenso angenehm wie ihre Stimme. Meine Tränen versiegten, und ich schaute sie genauer an, von dem weichen